

Die perfekte Vorstellung Asashoryu auf seinem Höhepunkt, Hatsu 2007, Tag 2

von Chris Gould

Als Tribut an den Mann, dessen Bedeutung für das Sumo ewig andauern wird, drucken wie hier einen Artikel, den Chris Gould während dem Hatsu Basho 2007 schrieb, der Bühne für Asashoryu 20. Yusho.

Asashoryu Akinori ist ein Selbstdarsteller durch und durch. Sieg oder Niederlage, auf oder abseits des Dohyos umgibt ihn etwas, das darum bettelt, bemerkt zu werden. Es war für die vier Jahre vor 2007 passend, dass er fast immer im letzten Kampf des Tages stand, der wiederum selbst ein Spektakel ist, das rein auf Effekthascherei basiert.

Der letzte Kampf an Tag 2 begann – wie immer – mit dem Klopfen der Holzstäbe durch den Chef-Yobidashi, der das Dohyo bestieg, um eben dies zu tun, bevor er mit jaulender Stimme kundtat, dass Kimura Shonosuke eine Bekanntmachung machen wollte. Nachdem er bedächtig zum Shikiri-Sen geschritten war, zeigte der Chefringrichter des NSK mit seinem Fächer nach Westen und schrie den Namen von Asashoryus Gegner – zweimal. Dann wandte er seinen Fächer nach Osten und schrie zweimal: "Asashoryu."

Dann gab er mit dramatischer Stimme einen eloquenten und zeremoniellen Satz von sich, der signalisierte, dass der nächste Kampf der letzte des Tages sein würde. Die Ankündigung bot für Kimura Shonosuke eine Gelegenheit, Aufmerksamkeit auf sich selbst, seine lautstarken Akkorde, seinen glamourösen Seiden-Hitatare und – am wichtigsten – auf seinen Rang zu



ziehen. Als er den letzten Kampf verkündete, entfaltete er dramatisch die Quasten an seinem Gumbai-Griff zur vollen Länge, und das lange, dünne, purpurne pendelnde Etwas ließ die Zuschauer nicht um unklaren darüber, wer der Yokozuna der Gyoji war.

Während das schamlose Gyoji-Theater vor sich ging, schlürfte Asashoryu Akinori lässig sein Kraftwasser, wischte sich über die Lippen, griff mit seiner linken Hand nach dem Natriumchlorid und ging vor seinem Salzkorb in die Hocke. Er blickte hinaus in die Zuschauerschaft, er war

bewegungslos, seine Augen fixierten einen unbekanntem Punkt in den Weiten des Kokugikan. Seine kräftige rechte Hand schlug auf einen Schenkel, die salzgefüllte Linke ruhte auf seinem Knie, und Asashoryu hatte nicht das professionelle, ernste Aussehen einer Person, die schwer konzentriert auf die Aufgabe vor sich blickt.

Seine nach unten gezogenen fleischigen Lippen und Augenbrauen in verschiedener Höhe ließen ihn etwas ausdruckslos wirken, seinen Geist gereinigt von nervlicher Anspannung und seine Ohren taub durch die Geräusche

der Realität um ihn herum. Er sah so aus, als könnte er dieses Vakuum mit Perfektion füllen, mit einer Leistung, bei der er jeden Funken Können abrufen würde.

Als sich Kimura Shonosuke deutlich vor den Zuschauern vor ihm verbeugt hatte, von denen viele der gerade gemachten Ankündigung applaudiert hatten, zog sich der Chef-Yobidashi aus den Dohyo zurück und schlug seine Holzstäbe zusammen, um das nun folgende Shikiri-Naoshi anzukündigen. Gerade zur rechten Zeit machte Asashoryu Schluss mit seiner meditativen Trance, sprang auf seine Füße, schlug seine rechte Hand auf seinen schwarzen Gürtel, schob seinen linken Arm in einem 45-Grad-Winkel zu seiner Schulter

in den Himmel und warf – mit einer eleganten Drehung des Handgelenks – das Salz über den Gyoji und auf das Shikiri-Sen. Das Salz kam in Schirmform zu Boden und schlug auf den Lehm wie Puderzucker auf einen Kuchen.

Zwei kleine Schläge auf den Gürtel später, und Asashoryu war an den östlichen Rand des Dohyo gegangen – zum genau gleichen Strohhallen, an dem er früher am Tag sein Dohyo-Iri gezeigt hatte. Das war die Zeremonie gewesen. Das hier war Arbeit. Es sollte nun Chiri-Chozu mit einem 154kg-Gegner zeigen, der ihm gegenüberstand. Dieser Gegner, der nur von sehr wenigen bemerkt wurde, war der in einen ozeanblauen Mawashi gekleidete

Kotoshogiku. Es wurde nicht erwartet, dass sein Überraschungssieg gegen Tochiazuma am Vortag wiederholt werden würde. Sogar er selbst erwartete nicht, dass er wiederholt werden würde, denn er ging durch sein gesamtes Shikiri-Naoshi mit den steifen, zögerlichen Bewegungen des Selbstzweifels.

Und auch Asashoryu erwartete keinen Überraschungssieg, seine Bewegungen waren ausladend, groß und verstörten Zuversicht.

Das Chiri-Chozu begann und zwölf jüngere Yobidashi kamen neben dem Ring aus ihrer Hocke hoch und umringten das Dohyo, und jeder entrollte dabei einen leuchtenden Kensho-Banner, der von einem Sponsor gekauft worden war. Nachdem sie auf dem Dohyo einen 270-Grad-Marsch von Südosten nach Südwesten absolviert hatten, wurden sie durch zwölf weitere Yobidashi ersetzt, die ebenso leuchtende Banner entrollten. Die Ringer konnten nicht zu ihren Salzkörben, während der Halbkreis der Yobidashi vorbeimarschierte, und sie entschlossen sich, geduldig zu warten und sich dabei nicht selbst durch Schläge in die richtige Kampf Stimmung zu bringen. Nicht einmal der große finanzielle Anreiz von 24 Kensho – jeder davon 300 US-Dollar wert – konnte Kotoshogiku dazu bewegen, positiv zu denken.

Nach dem zweiten Salzwurf und Shiko am Shikiri-Sen kauerten sich die Kämpfer an die Startlinien und begannen zum ersten Mal, aus nächster Nähe starrende Blicke auszutauschen. Es war nicht schwer zu sehen, wer gewann. Asashoryu beugte sich in der Hocke viel weiter nach vorne, fast provokativ. Ich habe vor niemandem Angst, am wenigsten vor Dir, schien sein vorspringender Nacken zu sagen. Und ich werde Dir nicht aus dem Weg gehen, fügte seine



unheilvollen Augen hinzu, die nur Zentimeter von seinem verzweifelten Gegner entfernt waren. Asas Nirami-Ai war immer so: Aggressiv, einschüchternd, kontrovers und eine wahre Freude, es zu sehen. Kotoshogikus plumper Körper mit reichlich herabhängenden Falten wirkte gefährlich verletzlich angesichts Asashoryus aufgepumpten und wohldefinierten Torsos.

Die beiden Ringer gingen zu den Körben zurück, um nochmal Salz zu werfen, und Kotoshogiku hoffte deutlich sichtbar auf ein besseres Nirami-Ai, während Asashoryu vollkommen zufrieden mit dem Verlauf war und mit wunderschön zyklischen Bewegungen seiner kräftigen Beine in seine Ecke ging. Kampfkünstler legen sehr viel Wert auf zyklische Bewegungen von Torso und Gliedern. Asashoryu war keine Ausnahme. Seine Gewilltheit, aus der Masse herauszustecken, zog die Aufmerksamkeit der professionellen Fotografen am Ring auf sich, deren Kameras Blitze von blendendem Licht abgaben.

Immer einen Schritt voraus startete Asashoryu deutlich Kotoshogiku an noch bevor er zum Shikiri-Sen zurückgekehrt war, bemüht, noch vor dem nächsten Nirami-Ai einen psychologischen Schlag auszuteilen. Kotoshogiku ignorierte ihn bewusst und war dabei bemüht, die Unsicherheit in seinen Augen zu verbergen. Asashoryu wartete darauf, dass Kotoshogiku sich zuerst hinkauerte, die Augen auf jede seiner Bewegungen fixiert. Während er nach unten starrte, posierte Asashoryu erneut, er hörte mitten in der Bewegung auf, seine Sagari in die richtige Position zu bringen und stellte seinen linken Fuß hinter seinen rechten wie ein Footballer, der sich für einen grandiosen Freekick bereit macht.

Wie kannst Du es wagen, meinen

höchst einschüchternden Blick zu ignorieren! schien seine hochaufgeschosse Figur zu sagen, bevor er zu Kotoshogiku auf das Sonkyo-Level herunterkam, sich immer noch weigernd, seinen tödlichen Blick von dem jungen Mann abzuwenden.

Traditionalisten beschuldigten Asashoryu, seine Gegner beim Aufwärmen nicht zu respektieren.

An diesem Tag beantwortete "Asa" ihre Aussagen mit einem Augenzwinkern. Das böse aussehende Schwarz seines Gürtels sagte alles. Er machte auf gemein, um zu gewinnen.

Obwohl eine Handvoll hurrapatriotischer Fans früher gegangen waren, um die grauenvolle Ansicht eines



dominanten ausländischen Yokozuna zu vermeiden, blieb die Arena insgesamt von dem Kampf wie gelähmt. Unterhaltungen, Rufe und die allgemeinen Geräusche waren so laut, dass das "Kamaetel"-Bellen von Kimura Shonosuke übertönt wurde.

Das Summen wurde beim letzten Nirami-Ai lauter. Kotoshogiku bewegte sich in der Hocke schließlich, spannte seinen Bizeps, ballte seine Fäuste und bewegte sie abwechselnd nach oben und unten, als würde er mit Hanteln trainieren. Es gab immer noch einen Teil Rückzug in dieser Gestik, und Kotoshogiku lehnte sich – während sich die Blicke trafen – instinktiv nach hinten.

Asashoryu reckte sich in der Hocke wie immer nach vorne, sprang dann kerzengerade in eine Kniebeuge, während seine linke Hand kurz auf seinem riesigen Knie ruhte. Die Zuschauer beobachteten diese Hand konzentriert, weil sie wussten, dass sie innerhalb von Sekunden aggressiv in Asashoryus bekannter Lieblingsgestik vor dem letzten Salzwurf aufgehen würde: Eine prahlerische schwenkende Bewegung des Oberkörpers, die zu einem donnernden, widerhallenden Schlag auf seinen Gürtel führen würde, und die ihn für den Kampf bereit machte.

Egal ob über das Fernsehen oder durch die Mikrofone im Dach hallend, die sicht- und hörbaren Qualitäten dieses Gürtelschlags machen ihn zur beeindruckendsten Aufwärmgestik im Pro-Sumo. Ich sah niemals einen Sumotori, der während seines Shikiri-Naoshi soviel Streitlust, soviel Selbstsicherheit zeigte, und ich sorgte mich um jeden Gegner, der einem Asashoryu gegenüberstand, der sich seines göttlichen Rechts auf einen Sieg so sicher war.

Während Kotoshogiku mit mehreren mäusegleichen Schritten

in seine Ecke ging, überbrückte Asashoryu den Weg vom Shikiri-Sen zum Salzkorb in zwei riesigen Schritten. Er griff nach dem blauen Flanellhandtuch, das der Yobidashi hielt, und dabei zögerten seine Füße, den Ring zu verlassen – die "Zone" – in dem er schnell einen hoffnungslos unterlegenen Gegner abfertigen würde. Während Kotoshogikus Flanelltuch sanft seine nasse Gesichtshaut berührte, vergrub Asashoryu seine Wangen in dem blauen Stoff und machte mehrere heftige reinigende Bewegungen.

Sein Bizeps spannte sich in unheilvolleren Formen als Kotoshogikus, und seine Schultern wurden so rund wie schwere Kanonenkugeln. Nach der Flanell-Feuertaufe kam eine weitere seiner bekannten Bewegungen, das Fahren mit seiner fleischigen rechten Hand über den Mund, während er einen unbekanntem Punkt im Zuschauerraum fixierte. Würde er die Geste etwas tiefer machen, sähe es aus, als wollte er das Durchschneiden der Kehle einer gewissen Person anzeigen. Diese Person versuchte, Asashoryus Schwung mit einer Verzögerungstaktik zu hemmen und brauchte zu lang für den kraftlosen letzten Salzwurf – eine altehrwürdige List, die darauf abzielt, den Gegner wütend zu machen und seine Konzentration zu stören. Doch die größten Sumotori fallen kaum – wenn überhaupt – darauf herein.

Kotoshogiku wirkte niemals so, als würde er die letzten Sekunden des Aufwärmens diktieren. Asa wurde wegen ihm nicht langsamer. Stattdessen wurde er schneller und steigerte damit auch Kotoshogikus Tempo, als er an der Startlinie ungeduldig auf ihn wartete und sich seine Augen einmal mehr in das gepeinigtes Gesicht des Rangniedrigeren brannten.

Asa schleuderte sich in die Sonkyo-Position, sprang auf und

in den Tachi-Ai hinein. Kotoshogiku sah nicht hin, sondern rannte einfach Kopf voraus in die stahlharte Brust des Yokozuna und wollte verzweifelt einen rechten Innengriff bekommen, während er versuchte, ihn aus der Balance zu bringen.

Asashoryu, der die schnellsten Hände im Sumo besitzt, schickte sich an, nach innen zu tauchen und mit der linken Hand zuzupacken, bekam aber schließlich einen Griff von außen. "Innen" war immer vorzuziehen, aber auch "außen" war völlig in Ordnung für einen Ringer von Asashoryus Erfahrung und Kraft, der den Kampf so stabilisierte, auf die Bremse bei Kotoshogikus Vormarsch trat und die kleinen Wellen, die seinen Bauch durchliefen, schließlich zum Stillstand brachte. Da beide Ringer mit einer Hand zugepackt hatten und sich gegenüberstanden, versuchte der Niederrangigere, den Höhergestellten nach hinten zu drücken, so wie er es am Tag zuvor mit Tochiazuma gemacht hatte. Aber leider waren seine Bulldozerqualitäten über Nacht verschwunden und waren durch etwas ersetzt worden, das an einen Welpen erinnert, der eine geschlossene Tür zu öffnen versucht.

Asas starker Kopf, der voller Gedanken war, während er gegen Kotoshogikus Schulter gepresst wurde, instruierte ihn ruhig, die zweite Hand an den Gürtel zu bringen. Mission erfüllt, er zeigte seinem verzagten Gegner, wo es lang ging, und brachte die 154kg mit einer Gewalt aus der Balance, dass Kotoshogikus linkes Bein einen Meter vom Boden abhob. Unter den allgemeinen Rufen des Staunens räumte der majestätische Mongole seinen Gegner aus dem Weg, indem er ihn ohne Mühe an den Rand des Rings schob. Professionelle Fotografen wechselten in einen schnelleren Gang und schossen drei oder vier Fotos pro Sekunde,

wodurch sie einmal mehr den Ring mit einem Glitzern versahen, das an den Sumida-Fluss erinnerte. Unter dem von den Kameras ausgelösten Feuerwerk wirbelte Asa Kotoshogiku nach links und aus dem Dohyo hinaus, als ob er

Brühe in ein Waschbecken kippen würde. Während seines Marsches an den östlichen Rand des Dohyos wippte sein Kopf, als würde er sich zu angesagte Musik bewegen. Er hatte allen Grund, sich gut zu fühlen: Zwölf Sekunden totaler

Dominanz hatten ihm 24 Kensho-Umschläge und einen weiteren Beweis dafür eingebracht, dass er seinen Kindheitstraum, ein großer Ringer zu werden, auslebte.